

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 58 (1981)
Heft: 7

Artikel: Der Bischof von Basel antwortet auf den Brief eines jungen Christen
Autor: Hänggi, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bischof von Basel antwortet auf den Brief eines jungen Christen

Mein Lieber,

Für Deinen Brief danke ich Dir herzlich. Es freut mich sehr, dass Du meine ganz besonders schwere Sorge, nämlich den Mangel an Priestern, mittragen willst. Oft geht es mir wie Dir: Ich kann mir die Situation, in der wir uns in 20 Jahren befinden, fast nicht vorstellen. Während heute noch 848 Diözesanpriester in den 529 Pfarreien unseres 10 Kantone umfassenden Bistums wirken, werden 1990 nur noch 450 Diözesanpriester in der Seelsorge tätig sein. Oft muss ich mir nach einem Wochenende, an dem ich 3–4 Pfarreien Pastoralbesuche abstatte, sagen: Mein Nachfolger als Bischof wird in der Hälfte dieser Pfarreien keinen Priester mehr antreffen. So ernst ist die Lage!

Wie ich Dich kenne, fragst Du jetzt: Warum wird mein Bischof nicht traurig, nicht mutlos? Warum

resigniert er nicht? Ich weiss auch, dass bei Euch zuhause schon Priester auf Besuch waren, die angesichts dieser Situation traurig waren. Ganz offen halte ich fest: Ich resigniere nicht, weil ich mich immer an das Wort Jesu erinnere «Habt Vertrauen – ihr Kleingläubigen!» Es ist tatsächlich so: Gerade in Augenblicken des Sturmes, wenn das Schiff hin und her geworfen wird, wie auf dem See Genesareth, ist uns der Herr besonders nahe. Die Ernte ist seine Ernte, er muss und er wird für die notwendigen Erntearbeiter besorgt sein.

Aber eines müssen wir klar bedenken: Was Gott durch Menschen tun kann, tut er nicht ohne Menschen. Deshalb braucht Gott auch Dich, aber auch Deine Eltern und Geschwister. Ich freue mich, dass Deine Mutter, wie Du schreibst, in Eurer Pfarrei jeweils die Messfeier besucht, in der bei den Fürbitten ganz besonders um Priesterberufe gebetet wird. Oft habe ich den Eindruck: Wir nehmen das Wort unseres Herrn «Betet, und Ihr werdet empfangen» zuwenig ernst. Ein Beispiel habe ich kürzlich erlebt: Ein Kirchenrat bat mich um einen Pfarrer. Ich musste ihm sagen: «Ich kann nur so viele Priester geben, wie Ihr mir gebt.» Darauf meinte einer: «Die Priester fallen nicht vom Himmel.» Und ein anderer fügte bei: «Müssten wir nicht mehr um Priesterberufe beten, dann würden sie doch vom Himmel fallen.» Die andern schauten ihn etwas verwundert an.

Als ich das letzte Mal mit Deinem Vater über die Sorgen in unserer Diözese, auch über den Priestermangel sprach, hat er mir gesagt, er wolle mit Dir überlegen, ob Du nicht Priester werden könntest. Darüber habe ich mich ganz besonders gefreut. Ich meine, die Eltern sollten viel mehr mit ihren Kindern über die kirchlichen Berufe sprechen. Du weisst ja, welche grosse Freude ich hätte, wenn Du ins Priesterseminar eintreten würdest, um Dich auf den Dienst in unserer Kirche vorzubereiten. In aller Ehrlichkeit darf ich Dir sagen: «Ich habe es noch gar nie bereut, Priester geworden zu sein. Sich ganz für Gott und sein Volk, für die Menschen, unsere Brüder und Schwestern einsetzen – das ist etwas Grosses, etwas Erfüllendes und Beglückendes.» Ja, etwas Schöneres könnte ich Dir

nicht wünschen. Erfüllend und beglückend ist der Priesterberuf, weil gerade durch die priesterliche Tätigkeit die Freundschaft mit Jesus immer enger wird. In jeder Priesterweihe packt es mich, wenn die Worte Jesu gesprochen werden: «Nicht Knechte nenne ich Euch, sondern Freunde!» Diese Freundschaft mit Jesus ist letztlich auch der Grund, weshalb vom Priester in unserer Kirche ein grosser Verzicht gefordert wird, der Verzicht auf die Ehe und die Familie. Unser Papst Johannes Paul II. sagt mit Recht: «Das Herz und die Hände freihaben für den Freund Jesus Christus, ungeteilt für ihn da sein und seine Liebe zu allen tragen, das ist ein Zeugnis, das nicht im ersten Augenblick von allen verstanden wird. Aber wenn wir dieses Zeugnis von innen her erfüllen, wenn wir es leben als Daseinsform der Freundschaft zu Jesus, dann wird auch das Verständnis für diese Lebensform, die im Evangelium gründet, in der Gesellschaft wieder wachsen.» Ich bitte Dich, mein Lieber, in Ruhe zu überlegen, ob nicht auch Du «Deine Hände ganz frei» machen könntest für Jesus und die Mitmenschen. Immer wieder erfahre ich: Die Gläubigen schätzen die Priester nicht nur wegen ihres Könnens, sondern weil die Gläubigen spüren, dass durch die Priester ein anderer, nämlich Jesus wirkt. Dies als Priester immer neu erfahren zu dürfen, macht immer wieder neu glücklich. Ich bin mir bewusst, mein Brief ist etwas lang geworden. Da es aber um Deine Zukunft geht, auch um die Zukunft so vieler Christen, habe ich mir gerne Zeit genommen, Dir so offen zu schreiben. Ich bin auch bereit, mit Dir über diese meine grösste Sorge zu sprechen. Meine Mitarbeiter, besonders mein Weihbischof und der Leiter unseres Seminars, der Regens, würden sich ebenfalls über einen Besuch und ein Gespräch über den Priesterberuf mit Dir sehr freuen.

Ich denke an Dich in meinem Gebet. Ich grüsse Dich, Deine Eltern und Geschwister herzlich,

Dein
Anton Hänggi
Bischof von Basel

Solothurn, 1. Mai 1981

«Gehet zu allen Völkern . . .» (Mt 28, 19)

P. Anselm Bütler

Es ist wohl heute noch die allgemeine Überzeugung unserer Gläubigen, dass Jesus das Priestertum eingesetzt und dessen Aufgabe genau umschrieben hat: was das Priestertum der Kirche ist, welche Vollmachten der Priester hat. Dabei wurde, wenigstens bis vor einiger Zeit, im Religionsunterricht gesagt, beim Letzten Abendmahl hätte Jesus die Apostel zu Priestern geweiht. – Wer das Neue Testament unter diesem Gesichtspunkt studiert, wird in dieser Hinsicht enttäuscht werden. Er wird als erstes feststellen, dass die Inhaber von kirchlichen Ämtern nirgends «Priester» genannt werden. «Priester» im eigentlichen und vollen Sinn des Wortes wird nur Jesus Christus genannt (vgl. Hebräerbrief). Im uneigentlichen Sinn werden das ganze Volk Gottes, alle Getauften «Priester» genannt (1 Petr. 2, 9). Schon von dieser sprachlichen Tatsache her kann uns bewusst werden, dass wir auch heute noch das Priestertum in der Kirche zu einseitig als «kultisches» Amt verstehen, das befähigt und berechtigt, «die Messe zu feiern» und die Sakramente zu spenden. – Ferner wird man feststellen, dass sich nirgends in den Evangelien eine Stelle findet, die von der Einsetzung des Sakramentes der Priesterweihe berichtet, nirgends erzählt wird, wann, wo und wie Jesus die Jünger zu Priestern geweiht hat. H. Schlier zieht aus dieser Sachlage die Folgerung: «Jesus hat vor seiner Auferstehung kein Priestertum eingesetzt.» Noch klarer und konsequenter sagt der Neu-Testamentler H.-J. Venetz: «Die Bibel kennt kein Amtspriestertum, wie es das in der katholischen Kirche seit Jahrhunderten gibt . . . Die Bibel spricht nicht vom Wesen des Priesters.»

Das heisst nun allerdings nicht, Jesus habe keine